

5. Predigt
KREUZ – OPFER - HINGABE
Jesu rettende Solidarität mit den Sünderinnen und Sündern

Liebe Schwestern und Brüder,

Worte, die wie Schlüssel sind, sollen uns in dieser Woche helfen, unseren Glauben zu erschließen und tiefer zu verstehen. Für Paulus steht die Botschaft, dass Christus am KREUZ für uns gestorben ist, im Mittelpunkt unseres Glaubens. Das zu verkünden ist seine wichtigste Aufgabe. Demnach ist KREUZ ein ganz wesentliches Schlüsselwort unseres Glaubens. Und so wollen wir heute, am Freitag, dem Todestag Jesu, der Bedeutung des Kreuzes für unseren Glauben nachgehen.

Was also ist die BOTSCHAFT VOM KREUZ, die für viele Menschen wahlweise ein „*empörendes Ärgernis*“ oder eine „*Torheit*“ ist, für uns aber Ausdruck von „*Gottes Kraft und Gottes Weisheit sein*“ will?¹

Zunächst einmal: Die Kreuzigung war eine äußerst grausame Art der Hinrichtung. Jesus hat wie tausende andere von den Römern gekreuzigte Menschen unsägliche Qualen erdulden müssen. Da liegt es nahe, dass seit jeher das KREUZ mit Schmerz und Leid verbunden wird. Der leidende Jesus wird so zum Bruder aller leidenden Menschen. Der Blick auf das KREUZ hat unzähligen Menschen durch all die Jahrhunderte Kraft gegeben und ihnen geholfen, ihr Leid zu ertragen. Der Glaube an die Auferstehung und daran, dass Leid und Tod nicht das letzte Wort haben, wurde für sie zur Quelle des Trostes und der Hoffnung.

In Jesus Christus den Bruder aller Leidenden, ja den solidarisch mitleidenden Gott selbst zu erkennen, ist eine berechtigte Sicht des Kreuzes – aber noch nicht die eigentliche Botschaft, von der Paulus und die anderen neutestamentlichen Schriften immer wieder sprechen.

Jesus starb nach der damals herrschenden Auffassung den Tod eines von Gott verlassenem und verfluchten Verräters und Verbrechers. Darauf müssen wir schauen – nicht so sehr auf den Schmerz – wenn wir die Botschaft vom KREUZ in ihrer Tiefe erkennen und auch verstehen wollen, was daran skandalös, ärgerlich oder zumindest töricht sein könnte.

Eine erste und wichtige Deutungshilfe bietet uns hier der Prophet Jesaja. Die Christen haben sehr bald seine vier Lieder vom Gottesknecht auf Jesus bezogen. Aufschlussreich ist hier vor allem das vierte; wir kennen es als erste Lesung vom Karfreitag².

Darin heißt es: „*Bei den Ruchlosen gab man ihm sein Grab, bei den Verbrechern seine Ruhestätte, obwohl er kein Unrecht getan hat und kein trügerisches Wort in seinem Mund war.*“

Jesus selbst identifiziert sich mit dieser Stelle. Am Ende des Abendmahls, unmittelbar vor dem Gang zum Ölberg, gibt er bei Lukas seinen Jüngern den entscheidenden Hinweis: „*Ich sage euch: An mir muss sich das Schriftwort erfüllen: Er wurde zu den Verbrechern gerechnet. Denn alles, was über mich gesagt ist, geht in Erfüllung.*“ (Lk 22,37) Alle vier Evangelisten berichten dann auch, dass Jesus zwischen zwei weiteren Personen am KREUZ hing. Markus und Matthäus sprechen von *Räubern*, Lukas nennt sie *Verbrecher*; nur Johannes bleibt neutral und erwähnt „*zwei andere*“.³

Jesus also lässt sich zu den Verbrechern rechnen. Und das nicht erst am Ende seines irdischen Lebens am KREUZ.

¹ Lesung: 1 Kor 1,18-30; vgl. hier Verse 23-24

² Jes 52,13-53,12; hier Vers 53,9; vgl. auch 53,12

³ Vgl. Mk 15,27; Mt 27,38; Lk 23,33; Joh 19,18

„SCHLÜSSELWORTE DES GLAUBENS“

Als Beispiel erinnere ich an die Berufung des Zöllners Levi, der sogleich ein Festmahl gibt, zu dem außer Jesus und seinen Jüngern auch allerlei zwielichtige Leute kommen.

Die Pharisäer wollen ihn dafür zur Rechenschaft ziehen. So etwas gehört sich nicht. Aber Jesus erwidert ihnen: „*Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten.*“ (Mk 2,16-17)

In aller Regel versuchen wir das Böse dadurch zu überwinden, indem wir die Bösen bekämpfen: sie verachten, bestrafen, ausgrenzen, einsperren, ja sogar töten. Besiegt hat die Menschheit das Böse damit bisher nicht. Das zeigen uns z.B. immer die schrecklichen Terroranschläge mit vielen Toten und Verletzten.

Jesus geht einen anderen Weg. Er verurteilt das Böse und die daraus hervorgehenden Taten. Aber er grenzt die Bösen, die Täter, nicht aus, sondern stellt sich an ihre Seite. Das wirkt schon skandalös genug. Welchen Sinn soll das haben? Die moderne Psychologie hat erkannt: Wir können letztlich und wirksam nur das verändern, was wir zuvor angenommen haben. Das gilt im Blick auf das eigene Leben mit allen ungeliebten Eigenschaften. Das gilt aber auch im menschlichen Miteinander. Ausgrenzung führt in die Verhärtung; Akzeptanz eröffnet neue Wege und Möglichkeiten.

Dabei gibt es aber auch eine Annahme gleichsam von oben herab: «Ich bin einer von den Guten. Aber ich ertrage dich Bösewicht und helfe dir vielleicht noch dabei, ein besserer Mensch zu werden.» Das allein genügt nicht. Annahme muss auf Augenhöhe geschehen, damit sie wirksam sein kann. Jesus stellt sich auf eine Stufe mit denen, die er annehmen und berufen will: mit den Sündern, mit den gescheiterten und verkrachten Existenzen, ja mit Räubern und Verbrechern. Angefangen bei der Berufung mancher zweifelhafter Gestalten in seinen Jüngerkreis – bis zur letzten Konsequenz: dem Tod als scheinbarer Verbrecher unter Verbrechern am KREUZ.

Und hier wird – wiederum bei Lukas – nun deutlich, dass es zwei Möglichkeiten gibt, mit dieser Solidarität Jesu umzugehen. Der eine Verbrecher spottet über Jesus und verspielt damit seine Chance. Der andere bekennt sich zu seiner Schuld und bittet: „*Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst.*“ Die Einsicht in seine Schuld und sein Vertrauen auf Jesus retten ihn, denn: „*Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.*“⁴

Am KREUZ zeigt sich Gottes bedingungsloses Ja zu denen, die nach menschlichem Ermessen verloren und von Gott verstoßen sind. Das ist skandalös, das ist ärgerlich, das ist töricht und nicht zu verstehen. Jedenfalls mit rein menschlichen Augen betrachtet. Von Gott her gesehen aber erweist es sich als äußerst kraftvoll und weise. Denn nur so lässt sich die Welt zum Guten hin verändern. Hier geschieht Sühne, was ursprünglich nichts mit Strafe zu tun hat, sondern gleichbedeutend ist mit Versöhnung: Ausgrenzungen werden überwunden, Schuld wird vergeben, der Gute überwindet das Böse und eröffnet damit den Bösen neue Chancen und Lebensmöglichkeiten.

Mit dem eben von mir gebrauchten Wort SÜHNE verbindet sich im Zusammenhang mit KREUZ oft noch ein anderer Begriff: OPFER. Dieses Wort ist über die Jahrhunderte besonders in der katholischen Kirche zu einem zentralen Begriff der Kreuzestheologie geworden. Auch in unseren liturgischen Texten kommt der Begriff «OPFER» immer wieder vor. Er ist sehr missverständlich und hat einen dunklen Schatten auf unser Gottesbild geworfen: Was ist das für ein – womöglich blutrünstiger – Gott, der OPFER fordert und erst zufrieden ist, nachdem sich sein Sohn qualvoll geopfert hat? Hätte er ohne dieses OPFER wirklich die gesamte Menschheit verdammt? Die offizielle Theologie drückt es etwas differenzierter aus. Aber das, was ich eben skizziert habe, ist bei vielen Gläubigen hängen geblieben.

⁴ Vgl. Lk 23,39-43

„SCHLÜSSELWORTE DES GLAUBENS“

Für die einen ist es unverzichtbarer Kern des katholischen Glaubens. Für andere ein Ärgernis, das Unverständnis und Abscheu auslöst. Ich werde dieses Dilemma in den verbleibenden Minuten meiner Predigt nicht auflösen können. Aber da so viele davon verwirrt werden und unter diesem Gottesbild leiden, möchte ich wenigstens ein paar Sätze dazu sagen.

Zunächst einmal: Die ganze Opfertheologie kommt im Neuen Testament nur in einer einzigen Schrift vor: im Brief an die Hebräer. Der Verfasser versucht hier, gläubigen Juden in deren Denkweise und religiöser Tradition zu vermitteln, worin die Bedeutung Jesu für unser Leben liegt. Das mag ihm im Blick auf seine Zielgruppe auch gelungen sein. Denn die ursprünglichen Leser seines Briefes konnten damit etwas anfangen.

Nicht nur uns heute aber bleibt das fremd. Das haben auch schon Paulus und die übrigen Verfasser der neutestamentlichen Schriften erkannt, die ja hauptsächlich für die sogenannten Heidenchristen geschrieben haben. Denen war der Opfergedanke genauso fremd wie uns.

Paulus spricht im Blick auf Jesus, sein Leben und vor allem seinen Tod daher nicht von OPFER, sondern von HINGABE. Und HINGABE ist für mich ein weiteres sehr wichtiges Schlüsselwort unseres Glaubens.

„OPFER“ ist ein passiver Begriff. Auch wenn es seit langem in den biblischen Religionen keine kultischen OPFER mehr gibt: Wir gebrauchen den Begriff durchaus recht häufig. Es gibt OPFER von Terror, Gewalt, Verbrechen, Verkehrsunfällen, Krankheiten, Naturkatastrophen ... Da stößt Menschen etwas zu, dem sie wehrlos ausgeliefert sind, das ihnen aufgezwungen wird und das sie erleiden müssen. Sie haben das, was geschehen ist, nicht gesucht und ganz bestimmt nicht gewollt. Das macht sie zu Opfern.

HINGABE dagegen ist ein aktives Geschehen. Ein Mensch gibt etwas von sich hin, gibt sich selber hin mit seiner Kraft, seiner Zeit, mit seinen Möglichkeiten, ja gibt im Extremfall sein Leben hin um eines größeren Wertes oder Zieles willen. In der Regel geht es dann darum, einem oder mehreren anderen Menschen neue Lebens-Chancen oder überhaupt das Leben zu ermöglichen. Eltern geben sich für ihre Kinder hin, Ehepartner füreinander, Menschen in helfenden oder rettenden Berufen für die, denen sie helfen oder die sie retten wollen. Das Motiv dafür ist in der Regel «Liebe» in einer ihrer vielen Ausprägungen. Eine Situation, in der HINGABE gefragt ist, haben wir uns der Regel nicht selbst ausgesucht. Aber wir können entscheiden, in welchem Maß wir uns einbringen und hingeben wollen.

Die neutestamentlichen Texte werden nicht müde immer wieder zu betonen, dass Jesus seinen Weg freiwillig und aus eigener Entscheidung gegangen ist. Darum ist OPFER für unser Sprachempfinden nicht der passende Begriff. Jesus hat sein Leben für uns hingegeben. Und wozu? Um uns die Angst vor Gott zu nehmen. Um uns zu zeigen, dass wir von Gott bedingungslos geliebt sind – auch und gerade als Sünderinnen und Sünder.

Und damit hat er die Macht der Sünde, die uns von Gott trennt, ein für alle Mal gebrochen.

Oder, wie es Johannes in unserem heutigen Evangelium⁵ ausgedrückt hat:

*„Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hingab.
Jeder, der an ihn glaubt, wird für immer leben und nicht verlorengelassen.
Gott hat nämlich seinen Sohn nicht zu den Menschen gesandt,
um sie zu verurteilen, sondern um sie zu retten.
Wer sich zu ihm bekennt, der wird nicht verurteilt werden.“*

Dafür steht das KREUZ. Und darum ist es für uns Christinnen und Christen weder eine Schande noch eine Dummheit, sondern ein eindrucksvolles Zeichen für Gottes unbegreifliche Weisheit und Liebe.

© Walter Mückstein

⁵ Joh 3,14-18a